

# Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 100.

Samstag den 13. December 1845.

„Jeder Abschied kann ein Vorspiel des Todes genannt werden.“

## Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. An die Schultheißen-Kemter. Die Gemeindepfleger sind zu erinnern:

die Jahresbeiträge für die Schullehrer Wittwencaße, die Mühl-Visitations-kostens Beiträge und die letzte Rate des Brandschadens Beitrags einzuziehen und noch innerhalb dieses Monats an die Amtspflege abzuliefern.

Den 10. Decbr 1845.

K. Oberamt.

Häberlen.

Waiblingen. Wegen der bevorstehenden Stuttgarter Weihnachtsmesse, welche am 15. d. M. beginnt und bis 24. andauert, ist von den OrtsVorstehern die Anordnung zu treffen, daß keinen fremden Personen, die sich nicht durch gültige Pässe oder sonstige beglaubigte obrigkeitliche Zeugnisse über den Zweck ihrer Reise auszuweisen vermögen, insbesondere aber keinen auswärtigen Juden, Musikanten, Orgelspieler, Gauflern, Benkeisängern, Marionettenspielern, Taschenspielern, Scholderern, Medikamentenhändlern, ausländischen Scheerenschleisern u. der Aufenthalt in den Orten gestattet werde.

Dergleichen Personen sind vielmehr auf Betreten zu arretiren und an die unterzeichnete Stelle einzuliefern.

Den 12. December 1845.

Königl. Oberamt;

Act Hofacker, für den verhd. Oberbeamten.

## Bekanntmachungen.

Neustadt. (Geld auszuleihen.)  
Es können sogleich 1000 fl. in einem oder mehreren Posten, gegen doppelte Sicherheit aus-  
geliehen werden.

Schultheiß Häfner.

Birkmannsweiler.  
Aus hiesiger Stiftungspflege sind 140 Gul-  
den Stiftungsgelder gegen gesetzliche Sicherheit  
auszuleihen.

Stiftungsrath.

Waiblingen. (Güter zu verkaufen.)  
Unterzeichnete ist Willens folgende Güter zu  
verkaufen:

- 3 1/2 Brtl. Aker auf der Winterhalben-Brach
- 1 Brtl. im untern Rosberg mit sehr schönen  
Obstbäumen.
- 1 Brtl. 1/2 Aht. in den Frohnäker, und stark
- 2 Brtl. rechts am Rommelshäuser Weg mit  
Dinkel. Liebhaber hiezur können täglich Käufe  
mit Stadtrath Pflüger abschließen.

Jakob Pfander,  
Kupferschmid's Wittwe.

## F e l l b a c h.

Bei hiesigen Pflanzschaften sind einige Tausend Gulden, gegen gesetzliche Versicherung, in verschiedenen Posten auszuleihen; worüber nähere Auskunft ertheilt:

## Das Schultheißenamt.

Cannstadt. (Geldanerbieten.)

Die unterzeichnete Stelle hat sogleich 1200 fl. in einem oder mehreren Posten gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen.

Den 6. December 1845.

Spitalpflege, Harrsch.

Waiblingen. Aus einer Pflanzschaft liegen gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. sogleich zum Ausleihen parat, bei

Carl Eisele, Bortenmacher.

Waiblingen. (Wohnung zu vermieten) Bei Unterzeichnetem ist sogleich oder bis Lichtmess eine Wohnung zu vermieten.

Stunz, Gerbermeister.

## W a i b l i n g e n.

(Haus- und Güter-Verkauf)

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Haus, Scheuer, und Güter aus freier Hand zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß auf dem Haus, welches zunächst am Markte vis a vis dem Rathhaus liegt, die beste Mezig und Weinschank betrieben wurde, und nach seiner Einrichtung und Lage vorzüglich ist, nicht weniger ist die Scheuer zweckmäßig und die etwa 7 Morgen betragende Güter sind in der besten Lage.

Liebhaber hiezu können täglich Käufe abschließen mit

Carl Mangold,  
Traiteur

## W a i b l i n g e n.

Bei gegenwärtiger Jahreszeit empfehle ich besonders meine braune und rußgrünen Tücher zu Frauenzimmer-Kleidern, sowie eine schöne Auswahl von schönen Rodtüchern, beide in dauerhafter und ächtfarbiger Waare, und meine übrigen Fabrikate zu geneigter Abnahme.

Tuchmacher Widmayer  
bei der Kirche.

## Unterhaltungen im Familienkreise

Ein Besuch bei Marie Louise.

(Aus d'Arlineourt's „Pilger.“)

Ich war in Ischl angekommen und gedachte nur einen oder zwei Tage dort zu verweilen; aber beim Anblicke dieses reizenden Thales änderten sich meine Gedanken. Wie sollte ich an dieser Gegend, wo die Natur so viele Wunder gehäuft, vorbeiziehen, ohne ihr den Zoll längerer Bewunderung zu entrichten! Ueberdies knüpften mich so mancherlei Interessen an den Ort: hier war es, wo die Herzogin von Berry, nach ihrer Gefangenschaft zu Blaye, Erholung und Genesung suchte; hier wohnte die spanische Königsfamilie, als Zumalocareguy die Welt mit seinem Ruhme erfüllte; ihre Majestät (die Regentin von Parma behielt bekanntlich diesen Titel) die Erzherzogin Marie Louise befand sich seit einigen Wochen hier, und der Kaiser Ferdinand wurde demnächst erwartet.

Tages nach meiner Ankunft stellte mich der Hofmarschall Graf Bombelles der erlauchtesten Fürstin vor, welche ich ehemals in Paris als Kaiserin gekannt. Die Erzherzogin von Parma empfing mich, umgeben von ihren Damen, mit unaussprechlicher Huld. Es schien ihr zu gefallen, mich von Frankreich reden zu machen und mir mit lebhaftem Interesse zuzuhören. Die französische Litteratur war ihr bis auf die jüngste Zeit genau bekannt; mein letztes Werk lag eben vor ihr. Man konnte sehen, daß nichts, was auf jenes schöne Land irgend Bezug hatte, ihr gleichgültig war. Sie erzählte einige ihrer Erinnerungen so einfach und großartig, daß ich davon auf das lebhafteste ergriffen wurde. In ihrer Haltung lag so viel Hoheit, in ihrem Tone so viel Güte und in ihrem Blicke so viel Sanftmuth, daß man dem Zauber unmöglich widerstehen konnte, den sie auf ihre gesammte Umgebung ausübte. Huldreich, großmüthig und wohlthätig, wurde sie in Ischl angebetet. In Wien steht ihr Name in bestem Andenken, und Parma ist unter ihrer Regierung glücklich.

Die Erzherzogin wußte, daß ich meine Reise zu beschreiben gedenke, und schien zu wünschen, daß Ischl meine besondere Aufmerksamkeit erregte. Sie hatte mir die Ehre erwiesen, mich zum Diner zu ziehen, und sagte dann: „Ich will Sie nach den schönen Salzwerken von Barneck führen.“ Und nach dem Diner führten wir zu jenem wunderbaren Schauspiel, worin die wirkliche mit einer phantastischen Welt zusammenfließt.

Am andern Tage zog mich die Erzherzogin zu einem Ausfluge nach dem Wolfgänger- und dem Mondsee. Es war dies ein Tag des Hochgenusses. Wir fuhren um die neunte Morgenstunde aus. Ich erhielt einen Platz im Wagen Ihrer Majestät, und sie erzählte mir mit unbeschreiblicher Anmuth einige Sagen der Gegend. Diese Erzählungen, worin das Uebernatürliche eine Rolle spielt, haben immer einen unwiderstehlichen Reiz, selbst wenn der Verstand sie ablehnen muß. Die Erzherzogin sprach auch von der berühmten „weißen Frau,“ welche jedes Mal in der Kaiserburg erscheinen soll, wenn der Tod eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie von Oesterreich bevorsteht. In Bezug hierauf erzählte sie mir folgende Anekdote:

Ihre Mutter war eine Prinzessin von Neapel; ihre Großmutter, die Königin beider Sicilien, trug lebhafteste Sorge für das Loos dieser ihrer Tochter (der Mutter Marie Louises) und ließ eine ehrwürdige Nonne darum befragen, vor deren Augen sich bereits öfters die Zukunft entschleiert hatte. „Bete für meine Tochter,“ sagte sie zu ihr, „bete für das Glück ihrer künftigen Verheirathung!“ — „Das darf ich nicht,“ erwiderte die fromme Schwester, „denn es hieße um den Tod einer Andern beten.“ Die Königin verstand den Sinn dieser Worte nicht; aber kurze Zeit darauf starb die erste Gemahlin Kaiser Franz I. und der Kaiser ließ um die Hand der Prinzessin von Neapel anhalten. Der Drakelspruch fand seine Auslegung. — Nun glaubte die Königin sich nochmals an die fromme Seherin wenden und die Zukunft ihrer Tochter dem Gebete derselben empfehlen zu müssen. — „Euer Kind wird glücklich seyn,“ war die Antwort, „aber in ihrem fünfunddreißigsten Jahre wird Gott sie zu sich rufen.“ — Diesmal war die Rede bestimmt und deutlich. Die neue Kaiserin bestieg den Thron mit der Ueberzeugung, daß ihr ein glückliches Loos, aber von nur kurzer Dauer, gefallen. Sie sprach oft zu ihren noch sehr jungen Kindern davon. Bis zum fünf- unddreißigsten Jahre war es damals noch lange hin. Aber die Zeit verrinnt schnell! Je näher die verhängnißvolle Epoche rückte, desto abschütterlicher schien die Kaiserin der Prophezeiung vergessen zu wollen.

Zuletzt sprach sie nie mehr davon. Ein Jahr vor ihrem Tode wurde sie gefährlich krank. — „Beruhigt Euch,“ sprach sie zu denen, die sie mit besorgten Blicken umgeben, „meine Zeit ist noch nicht gekommen. Wenn der Himmel

mich zu sich ruft, so geschieht dies erst im nächsten Jahre.“ So erschien das fünfunddreißigste Jahr. Eines Tages lief die Schwester Marie Louises, damals ein Kind von acht bis zehn Jahren und späterhin Kaiserin von Brasilien, erschreckt auf die Mutter zu: „Mutter, hinter Deinem Stuhle erblickte ich so eben . . .“ — „Nun, und wen?“ — „Eine weiße Frau!“ — „Das gilt nicht Dir, mein Kind.“ erwiderte die Kaiserin mit ruhiger Miene, „sie läßt mich: das ist meine Stunde.“ — Des andern Tages war die Kaiserin todt.

Der Erzherzog Rudolph, Bruder Marie Louises, lag gefährlich darnieder, aber die Aerzte verzweifelten keineswegs an seiner Rettung. Ein Diener des Schlosses, der in den Gängen ruhig auf und abging bemerkte mit Einem Male die gefürchtete weiße Frau vor sich und eilte, eine Täuschung besorgend, auf die Erscheinung zu. Allein er stürzte zusammen; man fand ihn ohnmächtig am andern Morgen, und der Erzherzog war in der Nacht verschieden. — Der Erzherzog Anton war plötzlich und sehr bedeutend erkrankt und empfing die heiligen Sacramente. „Was ist das für eine Frau zu meinen Füßen?“ fragte er; er hatte die weiße Frau gesehen und gab bald darauf seinen Geist auf.

Während der Wasserfahrt auf dem Mondsee brachte die Erzherzogin das Gespräch wieder auf Frankreich, und ich gedachte einiger schönen Denkmäler in unsern Provinzen. „Ich hätte sie alle kennen lernen können“ sagte sie lächelnd: „kam ich doch in so manche Gegenden Frankreichs! Aber damals wurde meine Zeit unglücklicher Weise immer nur durch Vorstellung der Personen, Complimente und Anreden in Anspruch genommen, und so kam es, daß ich auf meinen Excursionen in Frankreich mir eigentlich nichts Anderes mit Muße ansehen konnte, als die Maires und ihre Adjunkten.“

Das natürlich herbeigeführte Gespräch über die Gefahr auf dem Wasser brachte uns auch auf die Gefahr des Feuers. Die Erzherzogin erinnerte sich lebhaft des unglücklichen Balles, den der Fürst Schwarzenberg bei ihrer Vermählungsfeier veranstaltete, und wo die arme Prinzessin Pauline auf so gräßliche Weise in den Flammen umkam. Sie erzählte die Details, worunter mir Folgendes besonders anfiel:

Die Prinzessin Pauline Schwarzenberg hegte jederzeit eine eigenthümliche Lust am Feuer. Sie fühlte sich erst recht glücklich und zufrieden, wenn sie, in was immer für einer Jahreszeit, an einem hell lodernnden Kamine sitzen und sich Hände und Füße so zu sagen verbrennen

konnte. Man erzählte ihr von einem so genannten „unverbrennbaren“ Manne, und sie wollte augenblicklich eine Reise unternehmen, um ihn aufzusuchen. — Am Tage des Unglücks amüßte sich der Prinz Louis Roban damit, die Karte zu legen. — „Lassen Sie mich mein Schicksal wissen“ sprach sie zu ihm. — „Hilf Himmel.“ rief der Prinz lachend, indem er die Karten auslegte, „ich sehe wirklich nichts als lauter Feuer.“ Man lachte, er fing von Neuem an; die Karten lagen auf, er wurde ernster. „Es ist doch sonderbar! immer wieder nur Feuersbrunst und Flammen.“ — Er sieht die Prinzessin an und ruft mit besorgtem Tone: „Bin ich denn ein Narr? sehen Sie daher, noch an diesem Abend, so zu sagen schon jetzt sehe ich Sie in Flammen aufgehen.“ — Der Prinz legte die Karten hin und ging merklich verstimmt fort; seine Worte aber gingen auf die traurigste Art der Welt in Erfüllung. —

Die Amerikaner scheinen ein wahres Vergnügen daran zu finden, ihre häuslichen oder Familienangelegenheiten der Öffentlichkeit zu übergeben. So liest man in dem „Kentucky-Advertiser“: „Meinen Freunden widme ich die erfreuliche Anzeige, daß mich ein großes Glück betroffen hat. In der vergangenen Nacht ist nämlich meine Frau mit meinem zweiten Commis davon gelaufen. Ein ungetreues Weib, und einen nachlässigen, betrügerischen Diener mit einem Schlage los zu werden, und dazu noch ohne alle Weitläufigkeiten, das ist ein doppeltes Glück für einen tüchtigen Kaufmann. Deshalb nehme ich bei eingehenden Waarenbestellungen auch Gratulationen hinsichtlich meiner Frau an, bitte aber dringend, mir keine Nachricht von den Entlaufenen zukommen zu lassen, damit ich nicht in unnütze Weitläufigkeiten und Unannehmlichkeiten verwickelt werde.“

## Güter = Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag d. Aufstreichs.	Bemerkungen.
Im Executions- Weg gegen aus- geklagte Schuldnere	$\frac{1}{2}$ an $3\frac{1}{2}$ B. auf den Sackträger.		15. Dec.	Mit Stadtrath Klingler kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.
	3 Viertel Aker auf dem Pflaster		15. Decbr.	Mit Stadtrath Pfander kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.
Ebenso.	$1\frac{1}{2}$ Brtl. Aker im Schrenbach.		15. Decbr.	Mit Stadtrath Ziegler kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.
Ebenso.	Eine 2 stockete Behausung in der langen Gasse.		22. Decbr.	Mit Stadtrath Hugel kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.
Jakob Bufe Wittwe.	$\frac{1}{2}$ an 1 Morgen $\frac{1}{2}$ Aht. im äußern schmalen Pfad.	200 fl.	29. Decbr.	baar Geld.
Andreas Kaisers Verlassensch.	Eine Behausung in der Gerber Vorstadt	625 fl.	22. Decbr.	$\frac{1}{2}$ baar 2 Jahrzieler.
	2 Brtl. $3\frac{5}{8}$ R. Weinb. im unt. Schrenbaum und neben M. Böhringer.	200 fl.	22. Decbr.	dto.
	1 Brtl. 1 A. Weinb. in der Gänhalben neben Gottl. Wölpert.	243 fl.	22. Decbr.	dto.